Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 45

Artikel: Hass

Autor: Odermatt, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754946

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Novelle von Franz Odermatt

Im Vestibül des vornehmen alten Gerichtsgebäudes warteten die Parteien und die Anwälte auf das Urteil. Der Kläger war ein abgezehrter Mann, die roten Ränder um die Augen waren der einzige Farbton in seinem Gesichte. Die Lippen waren gelblich und wie eingeschmort. Die blassen Hände hatte er auf seine Knie gelegt, die skelettartigen Finger auf der abgetragenen Hose ausgebreitet. Sie zitterten vor Aufregung. Neben ihm saß sein Kronzeuge. Um das innere und äußere Elend des Klägers durch die Gegenüberstellung des andern Extrems recht eindrücklich darzustellen, war er ein Mann von 25 Jahren und hätte jedem Plakatzeichner zum Modell der Gesundheit, Kraft und des heiteren Lebenswillens dienen können. Linker Hand der geschnitzten eichnen Doppeltüre wartete der Beklagte. Der Mann hatte einen Kopf wie ein strohgeflochtener Bienenkorb, eine Glatze, große Augen, aber wie die Mondscheibe bei Taghelle, und schwammige Lippen, deren Blässe von roten Zickzackzeichnungen unterbrochen war, ein rundes Bäudhlein und kurze, für die Last des Oberkörpers zu schwache Beine, die aber in weiten Hosenstößen steckten. Er schwitzte, obwohl es gar nicht heiß war. Die beiden Im Vestibül des vornehmen alten Gerichtsgebäudes Er schwitzte, obwohl es gar nicht heiß war. Die beiden Anwälte spazierten nebeneinander über die Sandstein-fließen hin und her und wälzten eine mit dem Fall nicht

in Verbindung stehende juristische Frage herum.

Der Anwalt des Klägers sagte, als er bemerkte, wie dieser den freundschaftlichen Verkehr mit dem Gegner

dieser den freundschaftlichen Verkehr mit dem Gegner mißbilligte, aufmunternd zu seinem Klienten: «Habe ich es euch nicht gesagt: Eine harte Nuß für den Richter. Aber es gibt nichts anderes, sie müssen durch das Loch hindurch, welches wir ihnen gezeigt!» Der beklagtische Anwalt meinte darauf, als er wie-der bei s e. in e. m. Klienten vorbeischritt: «Da möchte ja ein Roß lachen! So klar wie zwei mal zwei vier und da drinnen zerren sie seit einer Stunde daran herum.»

daran herum.»

Die Türe war aufgestoßen, ein Weibel in weiß-rotem Mantel lud die Parteien und Advokaten zur Urteilsver-

kündigung ein. Der Präsident setzte die Brille auf die Nase und be-

Der Präsident setzte die Brille auf die Nase und begann zu lesen:

«Das Rechtsbegehren des Klägers, der Beklagte sei der Verleumdung schuldig zu erklären, wird gutgeheißen. Sein Begehren aber um eine Entschädigung von Fr. 2000.— und Publikation im «Ratgeber von Staad» abgewiesen, weil er den Beklagten zur Verleumdung provoziert hat. Jede Partei trägt ihre Kosten und je zur Hälfte die des gesetzlichen Verfahrens.»

«Du meineidiger, ehrvergessener Lügner und Verleumders, unterbrach der Magere den Richter und schüttelte die Faust. Aber in dieser Gebärde zitterte eine hilf-lose, ohnmächtige, doch verbissene Wut. Es fuhr den Richtern durch Mark und Bein, als der krankhaft aufgeregte Mann die Zähne knirschend aufeinanderbiß.

«Du geldgieriger, geiziger Hungerleider, du Rappenspalter... du, der sich um einen toten Rappen durch das Hintere stechen ließest... Keinen Centime zahle ich dir, keinen Rappen. Wünsche dir nichts und gebe dir nichts.» Dann strich er sein rundes Bäuchlein und höhnte den Magern: «Selber essen macht feiß!»

In diesem Augenblick fühlte Mägerli ein höllisches Zwicken und Brennen in den Gedärmen, wie schon einigemal in den letzten Tagen. Das Ausspielen des wohlgenährten Leibes Bäblers und der Schmerz brachten ihn um die Besinnung. Er stürzte auf den Verhaßten los. Aber die Anwälte und der Weibel teilten die zwei streitenden Hähne.

Sie waren seit zehn oder mehr Jahren verfeindet.

tenden Hähne.
Sie waren seit zehn oder mehr Jahren verfeindet.
Aus Kleinigkeiten. Keiner hätte sagen können, wann er
den ersten giftigen Insektenstich empfangen, der wie
ein Geschwür weiter wucherte. Die Nachbarn sagten:
«Sie werken einander zu Leid.» Richtig. Es war ihr
Werk, ihr Sinnen. Den Feind zu ärgern, war jedem
höchste Glückseligkeit.
In der folgenden Nacht befiel Karl Leonz Bäbler, den

In der folgenden Nacht behel Karl Leonz Bäbler, den Beklagten, ein beängstigender Herzkrampf, eine Folge der Aufregung vom Nachmittag. Da er keine Familie hatte und sein Zustand bedenklich war, wurde er ins Spital verbracht... Ohne ja oder nein, wie ein Schlafwandler war er hieher gekommen und erwachte erst im Operations- und Untersuchungsraum des Oberarztes zum Bewußtsein, aber es war das Bewußtsein des nahen Todes... Angst war um ihn wie eine Nacht, er rief nach

seiner Haushälterin, aber sie war nicht da. «Sie habe es seiner Haushatterin, aber sie war nicht da. «Sie habe es bei dem Gesunden schwer gehabt, dem Kranken möchte sie um kein Geld abwarten,» sagte sie und überließ den Patienten fremder Hilfe. Als er sah, daß er allein war, rief er: «Bringt mich zu Menschen.» Und als er erkannte, wo er sich befand, verlangte er ein Bett im großen Schlafsaal. «Laßt mich nicht allein, allein mit dem Tod!»

wo er sich betand, verlangte er ein Bett im großen Schlafsaal, «Laßt mich nicht allein, allein mit dem Tod!» Man legte den Herzkranken mit dem rasselnden Atem zwischen einen Lahmen und einen Schwerhörigen. Zwei Tage nach diesem Ereignis brachte der Krankenwagen auch Mägerli ins Spital. Die Witwe, die bei ihm zur Miete wohnte, hatte schon tags zuvor gesagt, sie habe den ganzen Tag aus der untern Wohnung keinen Laut vernommen, wenn sie morgen wieder nichts höre, müsse sie doch schauen, ob ihm etwas zugestoßen sei; es wäre schon möglich, denn der dumme Rechtshandel habe ihn ganz verdreht. Für einen kranken Magen gibt süberhaupt kein ärgeres Gift als den Aerger. Sie glaubte, der Tod begegne ihr leibhaftig, als sie in Mägerlis Stube trat und er eben von der Ofenbank aufstand, um vorsichtig zu schauen, wer geklopft hatte. Er wehrte sich nicht, als sie ihm vorstellte, es gebe für ihn nichts anderes als das Spital. Eine Besserung vor dem Tode, dachte die erfahrene Frau, und ordnete den Transport sogleich an. Sie zwang ihm, um seinen Kräften etwas aufzuhelfen, eine halbe Tasse Milch mit Enzianschnaps auf. Die Medizin tat an ihm Wunder. Im Spital entschlüpfte er plötzlich den verwirrenden Fragen der Oberschwester. Zuerst wolle er wissen, wie viel es hier kostet.

«Mit Einzelzimmer sechs Franken, im großen Schlafsaal vier Franken.»

«Mit Einzelzimmer sechs Franken, im großen Schlaf-

«Das ist aber meineid viel. Aber wenn nichts anderes zu machen ist, will ich ein Bett im großen Schlafsaal.
Sein Nachbar trug eine weiße Binde um den Kopl Schädelbruch bei einer Automobilfahrt,» erklärte die

«Daran sterbe ich nicht,» meinte Mägerli, der heute

zum erstenmal Auto gefahren war.
«Wenn man mich fragen tät, sagte ich auch nein,» gab der junge Chaufteur zur Antwort und schloß wieder die Augen. Der Druck auf dem Hirn machte ihn müde und

«Es sind ruhige Patienten,» bemerkte die Schwester und entfernte sich, als sie bemerkte, daß Mägerli ihre Hilfe beim Ausziehen nicht wünschte.
«Wie ein espenes Laub bin ich,» seufzte er, lupfte die Obermatratze mit Mühe auf und schob seinen Geldbeutel unter. Dabei fiel ihm als fünfter in der langen Bettreihe Bäbler in die Augen, der unter der Decke eine Wendung machte und dessen Bett wie eine kleine weiße Wolke über diesem irdischen Jammertal sich auftürmte.

«Ist die Mastsau auch da?» rief Mägerli über drei Betten hinweg zu Bäbler hinüber.

Bäbler kehrte ihm unter gewollter Hervorkehrung des beleibten Hinterteils den Rücken. Aber der Chauffeur schlug im Fieber mit der Faust gegen die Wand. Bäbler erschrak darob heftig und machte sich unter der Decke klein. Am folgenden Tage erhob sich Mägerli und stelzte an seinem selbstgeschnittenen Haselstock in den Garten hinaus. Die Sonne vergoldete Baum und Strauch, die Vögel sangen und es wer Blützgeit

Vögel sangen und es war Blütezeit. «Wenn ich aufstehen und etwas von der Sonne und der schönen Natur genießen könnte, ich wollte mich nicht reicher wünschen,» sagte Bäblers Bettnachbar, der lahm

war. Berstend wie ein zusammenbrechender Mast erhob sich Bäbler, kleidete sich an und folgte Mägerli in den

«Mißgönnst mir die Sonne und die frische Luft,» re-

«Mißgönnst mir die Sonne und die frische Luft,» redete Mägerli den Spitalgenossen an.

«Ja, und den satten Bauch, den du daheim zu geizig warst zu füllen, mißgönne ich dir auch.»

«Und wenn dich das Laster der Fraß- und Völlerei auch nur einen Tag vor dem Verfaulen im eigenen Fett bewahrt hätte, tät's mir zeit- und ewiglich leid.»

Da ihnen diese zarte Unterhaltung im Zimmer vor den Ohren der Spitalgenossen verboten wurde, bezeugten sie einander ihren Haß durch stumme Gebärden. In diesem Wettstreit war die wohlgenährte Leiblichkeit Bäblers im Vorteil. Im Spitalgarten konnten sie das Fleuret ihrer giftigen Spottnamen und Vergleiche ungehemmt zücken. Keinen litt es lange im Zimmer, wenn er den andern im Garten wußte. Täglich wiederholte sich dort

das Kreuzfeuer. Sie sannen auf die schlimmsten Spottnamen; jeder neue Einfall und jede Steigerung der Beschimpfung schien ihnen Goldes wert. Beide wußten,
daß sie den Feind mit nichts so ärgern konnten, als wenn
dieser glaubte, daß es dem andern besser gehe. Bäbler
wagte sogar ab und zu einen Scherz mit der Schwester,
die nicht ahnte, zu welch schmerzlichem Verwunden ihre
Heiterkeit mißbraucht wurde. — Dieses Vorspiegeln gesundheitlichen Wohlergehens, das diese beiden lebenden
Leichen mit einer satanischen Wollust mimten, verlängerte durch die ungeheure Energie ihres Hasses ihre Lebensdauer. Bäblers Triumph, der einzige, mit dem er
seinen Feind schlug, war das Essen. Die Spitalküche hatte
keinen dankbareren Gast. Er rühmte die sorgfältige Zubereitung der Speisen, auch wenn es den Gourmand oft
Ueberwindung kostete, ein Gericht, das er nicht liebte,
herunterzuwürgen.

herunterzuwürgen. Auch Mägerli vermochte unter diesem Beispiel die Nahrungsaufnahme zu steigern. Einewäg blieb es sein größter Schmerz, den Sperberaugen Bäblers die Labung darzubieten, wie er lustlos und mit innerem Widerwillen aß und die Hälfte der Portion wieder hinaustragen lassen mußte. «Wo habt ihr diesen Lehm geholt? In der Roßweid? Zum Ziegelbrennen war er zu schlecht. Da setzt ihr mir davon vor... für fünf Franken Spitaltaxe im Tag,» haudte er mit gebrochener Stimme die Schwester an.

*Eine Butterküche wie im Grand Hotel habt ihr, Schwester, an.

*Eine Butterküche wie im Grand Hotel habt ihr, Schwester, rief Bäbler herüber. Die Schwester, rein wie eine Lille, geduldig, gütig, selbstlos, nicht nur für das Leben ihrer Pfleglinge, vielmehr noch für ihre Seele besorgt, hütete die Feinde vor jedem Zusammenstoß so viel sie vermochte, denn sie zuckte unter jeder Lästerung zusammen, als hätte sie einen Dolchstoß empfangen, überwand sich und legte oft ihre Hand auf die schwamigen Lippen Bäblers, wenn er losließ, oder senkte ihr Lächeln in das verrostete, schier leblose Gesicht Mägerlis. Die Aerzte betrachteten sie mit dem Interesse des Seenforschers als ein seltenes Phänomen, als wissenschaftlichen Einzelfall. Darum trennten sie die beiden Todfeinde nicht. Sie beide verdankten ihr Leben nur mehr dem Zufall, der sie im gleichen Hause aneinander ihren Haß täglich neu entzünden ließ und der in das Spritlämplein ihres verlöschenden Lebens einen Tropfen brennender Flüssigkeit träufelte.

Mägerli, der seit zehn Jahren aus Geiz nie satt geges-

lämplein ihres verlöschenden Lebens einen Tropfen brennender Flüssigkeit träufelte.

Mägerli, der seit zehn Jahren aus Geiz nie satt gegessen hatte, unterernährt und blutarm und nun von einem Krebsleiden zum Hungertod verurteilt war, gaben sie, als er in das Spital kam, noch eine Frist von zehn, ja höchstens vierzehn Tagen. Jetzt war er drei Wochen, vier Wochen da. Auch Bäbler erholte sich zum Schein. Der Haß schien den Blutlauf zu beherrschen und das Herz arbeitete ohne die langen, beängstigenden Pausen. Nicht jeden Tag wiederholte sich das Schauspiel zwischen ihnen, nein, es war niemals Wiederholung, jeden Tag wieder neu. In der stummen Gebärde spielten sie ihren Haß oft großartiger, ergreifender als unter dem lauten Ausbruch ihrer Flüche und Lästerungen. Wenn Mägerli am Bette Bäblers vorbeiging, dem, um seinen Atem kämpfend, Schweißtropfen auf der Stirne glänzten, spielte ein unbeschreiblich höhnisches, teuflisch herausforderndes Lächeln um seinen eingetrockneten Mund. Aus den kleinen, rotumränderten Augen schossen, kaum sichtbar, kleine giftige Lichtstrahlen, die sich mit dem kalten Schweiß vollsogen wie Blutegel. Oftmals hatte Bäbler die Beherrschung, daß er den Feind nicht anschaute, oftmals aber riß er ihm damit die Nerven aus dem Leibe und Bäbler ballte die Faust und schüttelte sie, zeigte ihm die Zunge oder spuckte ihn an. Was tat dann Mägerli? Bald aus der roten Augen spriztze er ihm das Gift seiner Verachtung entgegen. So klein die Dosis war, so scharf und sicher tödlich. Oder er brach über den Auswurf des Todeskandidaten laut in Lachen aus und höhnte Bäbler: «Danke, danke für diese Reliquie vom Friedhof deiner Fraß- und Völlereil» «Ich machte etwas aus meinem Leben, noch freue ich mich der Genüsse des Gaumens, wenn die Lust der Augen

hot deiner Fraß- und Völlerei!»
«Ich machte etwas aus meinem Leben, noch freue ich
mich der Genüsse des Gaumens, wenn die Lust der Augen
und des Blutes nicht mehr mag . . . Aber du! Der Geizteufel ließ dich nicht satt essen, alles versagtest du dir:
Wein, Weib und Gesang, nur dem Klang der Goldstücke lauschtest du. Wann dich der Terfel nicht vorher
nimmt, kommen die Roten, hörst du, die Roten— unc
plündern dich aus!»

Die Helferin

ZU HAUSE

Wer bisher mit der Anschaffung einer Privatschreibmaschine noch zugewartet hat, kann jetst ruhig zugreifen schine "Hermes 2000" bietet, wird nicht mehr geboten werden. Sämtliche Einrichtungen der großen Maschine wunderschöne Schrift, ein absolut leiser Gang und unerreichte Form- und Farbenschönheit geben der "Hermes bahnbrechender Verkaufspreis gestattet auch dem kleinen Mann, sich dieses Wunderwerk schweizerischer Fein-

Wer die Besten gesehen hat, wird "Hermes 2000" wählen Verlangen Sie Prospekt J und Angabe des zuständigen

Hermes 2000

AUGUST BAGGENSTOS

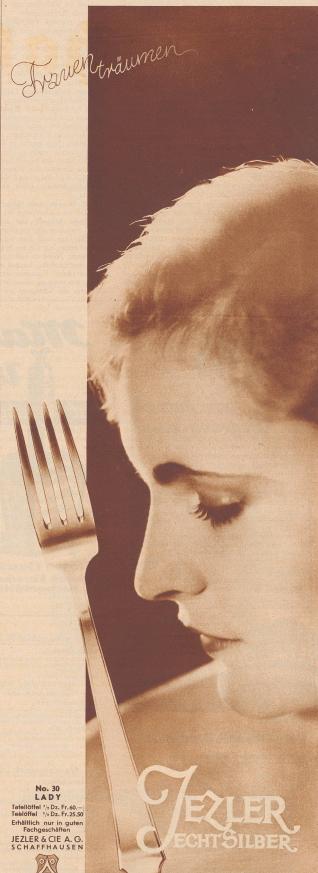
Jurich / IM "DU PONT" . TELEPHON NR. 56.694

IST DENN DAS WIRKLICH NOTIG -

daß man sich gegen die Unfälle des täglichen Lebens versichert? Diese Frage hört man so oft. Ja, verehrter Leser, es ist unbedingt ratsam, eine vorteilhafte Unfallversicherung abzuschließen, wenn man sich und seinen Lieben Sorgen und Notlage ersparen will. Das Unfalfrisiko ist in unserer schnellebigen Zeit außerordentlich Stunden und Conzett & Huber's Wochen-Blätter bieten wir eine Erwachsenen- und Kinder-Unfallversicherung, die äußerst vorteilhafte Bedingungen aufweist. Über eine Million Einwohner der Schweiz schenken unserer Versicherung das Vertrauen. Unsere Auszahlungen von 35 Millionen Franken beweisen klar und eindeutig, daß das Vertrauen absolut begründet ist. Wir senden Ihnen gern unverbindlich und kostenlos Probehefte und beraten Sie unverbindlich. Senden Sie uns bitte untenstehenden Bon ein.

V. CONZETT & HUBER, MORGARTENSTR. 29. ZURICH

Senden Sie mir Probehefte der Zeitschrift In freien



So prahlte Bäbler. Allein, er empfand von dieser Herausforderung keine Genugtuung. Er büßte sein Schwelgen mit Krankheit und Tod. Wie viele der erlebten Genüsse gäbe er jetzt dahin für die Kraft, dem Todfeind eine Ohrfeige zu versetzen!... Ja, schon eine Ohrfeige hätte ihn beglückt, als kleine Abschlagszahlung auf das lechzende Verlangen, den Satan niederzuschlagen. «Wie ist dir auch, Bäbler, bei deinem Leben? Man hört nachts die Leichengase emporsteigen», revanchierte sich Mägerli.

Woher sie noch immer das Oel ihrer glimmenden, gäch aufzuckenden, verlöschenden Lebenskraft holten? Die Aerzte wetteten auf das längere Leben. Der Assistenzarzt schlöß aus dem schwachen, aber regelmäßigen Puls Bäblers noch auf ... «Fristen will ich nicht nennen, es kann zu einer ganz unerwarteten, schier wunderbaren Verlängerung führen,» sagte er. «Erinnerst dich doch, welche Kapriolen sein Herz machte, als er eingeliefert wurde?»

«Mägerli hält länger.»

«Es ist nichts an ihm, was noch Leben wäre ... Blut? Es hätte in dieser Phiole Platz.»

Es hätte in dieser Phiole Platz.»

«Wenn wir alle Vorgänge im menschlichen Körper erkennen würden, brauchten wir nicht mehr zu lernen, zu forschen ... Wir wissen, daß wir durch Handauflegen einen nervösen Menschen beruhigen, Kopfschmerzen beseitigen, angenehme Empfindungen auslösen können. Die Gegenwart eines Menschen kann den andern versöhnen, in eine ruhevolle Stimmung bringen. Und doch weißt du nichts von dieser Kraft in dir. Du gibst nichts aus. Es ist dir nur als Gefühl bewußte Hilfsbereitschaft und Teilnahme, die der andere empfindet und die seine Seele zu physischen Kräften projiziert.»

«Und so, schließest du, strahle auch der Haß lebens-fördernde Kräfte aus?» «Eine traurige Feststellung! — Die Liebe kann ein Leben verschenken, der Haß es um des Hasses willen verlängern.»

rerlängern.»

Am ausgedorrten Docht Mägerlis schwellte das Lämpehen elend weiter, aber auch im scheinbar verlöschenden letzten Funken war eine tiefe, fressende Gier. Der Haß destillierte gleichsam Blut und Muskeln, den letzten Rest der Kräfte, zu der scharfen Essenz des Beleidigens.

Bäbler änderte seine Taktik und holte die Kräfte für die Fußtritte, die er seinem Feinde versetzte, aus gesteigerter Rücksicht und Wohlwollen gegen die andern. Personal und Leidensgenossen. Der Egoist und alte Junggeselle hatte im Leben niemals auf guten Rat gehört und pflog keinerlei Rücksichten; was er tat, schien ihm immer wohlgetan. Nun spielte er die Rolle des geduldigen, heitern Patienten, verheimlichte seine Schmerzen, hielt vor dem Nachbar den rasselnden Atem zurück und zahlte der leise schwebenden Schwester jede brummige Gebärde Mägerlis über Essen und Schläfstelle mit einer lächelnden Zufriedenheit zurück. Dennoch ward er von Mägerli Zufriedenheit zurück. Dennoch ward er von Mägerli

den Zufriedenheit zurück. Dennoch ward er von Mägerli überlebt.
Fünf Wochen nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus saß er nachmittags im Garten auf der Bank unter der Linde. Mägerli, auf seinen Stock gestützt, machte seinen Spaziergang, dreimal rechts, dreimal links über die Allee hin und her, jedesmal an Bäbler vorbei, in dessen Innern ein Geräusch war, als rieben sich alle Nervenstränge. Nicht einmal da, außerhalb der vier Wände dieser Seufzerstube, konnte er seinem Schmerz die Zügel schießen lassen. Zusammengezogen ist er auch und dünn wie ein Regenwurm, dieser Mägerli, aber er lauft doch und ihn hatte die Schwester auf diese Bank hinaus hängeln

müssen. Gibt es denn keine Gerechtigkeit auf der Welt?... Wenn er gewußt hätte, wie Mägerli, sobald er an Bäbler vorbei war, die Hand auf die Magengegend drückte... Ein Feuer brannte in seinen Eingeweiden, das Elend saß ihm im Nacken, der Tod in den Knien. Vor den Augen seines Todesfeindes straffte er sich ein wenig. Ein anderer, der nicht mit sich genug beschäftigt gewesen wäre, hätte erkannt, daß er log. Der Tod im Leib spielt nur mit dem Opfer blinde Kuh, nicht mit anderen Leuten.

Von der Ruhe Bäblers genügte Mägerli die stumme Pantomime der Peinigung bald nicht mehr. Beim vierten Gang blieb er vor ihm stehen und sagte: «Es ist dir dienlich, daß die Sonne, wie es heißt, weit weg ist von hier und nicht weiß, wen sie bescheint: eine leere luftgefüllte Schweinsblase!»

Schweinsblase!»

Schweinsblasel»
Bäbler riß Augen und Mund jäh auf, große, erschrokkene, verlöschende Augen und der Mund ein dunkler Abgrund ... er kramptre die fleischigen, dicken Finger zusammen und streckte sie wieder ausgeriend auseinander, erhob den Arm und sank mit dem plumpen Leib und der rächend ausgestreckten Hand vornüber ... Die Schwester wollte doch Obacht halten und jetzt war sie nicht da. Ja, was sollte sie nun? Der Tod hielt ihn in den Armen. Armen.

den Armen.
Mit gespanntem Ausdruck, ohne eine Hand zu rühren, ohne nach Hilfe zu rufen, ohne daß das Ereignis seine kalte Seele berührte... ohne daß der Tod des Todfeindes ihn zum Vergleiche von Bewegung, Wirkung, Schmerz und Erlösung seines eigenen Sterbens anregte, schaute Mägerli dem kurzen Todeskampf zu. Nach einer Weile kam einer der Aerzte und als er sah, daß der Dicke gestorben war, packte er Mägerli an einem Arm, stellte ihn aus dem Wege und sagte schneidend: «Euch holt er bald nach.»



An diesen kleinen, praktischen Helfer habe ich mich so gewöhnt, dass ich ihn

jetzt schwer vermissen werde. Mit ALLEGRO, dem bewährten schweiz. Schleif-Apparat, wird die Klinge haar-scharf und ein ganzes Jahr verwendbar. In kürzerer Zeit sind Sie besser rasiert

Standard - Modelle:

Standard - Modelle : vernickelt schwarz Fr. 18.— Spezial-Modell, Reiseformat, vernickelt Fr. 7.—

In Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen anderen einschlägigen Geschäften.
Prospekte gratis durch:

Industrie A.-G.

Allegro

Emmenbrücke 39









Was gilt bis Ende November 1934?

Im Wandergebiet Zürich

32. Spezialtour:

spezianour: eratlas 1 A : «Zürich Süd-West» — Tour Nr. 30 (Halbtagestour). Von Waldegg über Reppischferrasse und Jurablick nach dem Uefliberg

Bestätigungsstellen:

1. Waldegg, Rest. «Waldesruh». 2a Uetliberg, Rest. «Uto-Kulm»;
oder 2b Uetliberg, Rest. «Uto-Staffel».

33. Spezialtour:

eratlas 1 A : «Zürich Süd-West» = Tour Nr. 54 (Tagestour). Ringlikon – Landikon – Ettenberg – Aesch – Islisberg – Hedingen

Bestätigungsstellen:
1. Landikon, Rest. z. «Metzgerstübli». 2. Aesch, Rest. «Landhus».
3. Hedingen, Rest. z. «Sternen».

Im Wandergebiet St. Gallen

35. Spezialfour:
Wanderatlas 2 A: st. Gallen Nord> = Tour Nr. 34 (Tagestour,).
Station Roggwil-Berg — Schloß Mammertshofen — Roggwil-Arbon — Steinach — Horn — Rorschach

ungustellen: 1a Roggwil Sation, Gasthaus «Mammertsberg»; oder 1b Roggwil, Gasthaus z. «Ochsen». 2a Arbon, Rest. «Schifflinde», oder 2b. -Alkoholfreis Volkshaus»; oder 2e Steinach, Gasthaus «Stermen». 3a Rorschach-Hafen, «Bahnhof-Buffet» (ohne Tafel), oder 3b Hotel-Rest. «Bahnhof», oder 3c Cafe-Conditorei «Mauter» (ob der Post).

Im Wandergebiet Luzern

36. Spezialtour:

Wanderalas 3 A: «Luzern Ost» = Tour Nr. 23 (teilweise) in umgekehrter
Richtung (Halbtagestour).

Hertenstein-Weggis-Lütjelau-Viţnau

Bestătigung sstellen:

1. Weggis, Hotel-Rest. «Viktoria». 2. Vitznau, Hotel-Rest. «Rigi».

37. Spezialtour:

deratlas 3A: «Luzern Ost» = Tour Nr. 13 (Tagestour) teilweise kom-rt mit Tour Nr. 12 und Tour Nr. 13b. Luzern = Ebikon — Götjenfal — Udligenswil — Michels-kreuz—Steinhobel – Rothkreuz

Bestätigungstellen:

1a Luzern, Rest. v.Schloßbergs; oder 1b Ebikon, Rest. z. «Bahnhof».

2a Udlignstwil, Gasthof und Pension «Engel»; oder 2b Michelskreuz, Rest. «Michelskreuz». 3a Rothkreuz, Hotel «Bauernhof»; oder 3b «Bahnhof-Buffet».

Im Wandergebiet Basel

38. Spezialtour:
Wanderatis 4 A: - Basel - Süd-West» — Tour Nr. 2 (Halbtagestour).
Basel - - St. Margarethenbrücke — Batterie — Bruderholz—
Bottmingen—Binningen—Basel-Heuwage
Bettätipmaretellen:

Bestätigungsstellen:

1. Basel, Alkoholfr. Café «Batterie». 2. Bottmingen, Gasthaus und Conditorei z. «Sonne».

39. Spezialfour:
Wanderalas 4A: -Basel Süd-West> == Tour Nr. 16 (Tagestour).
Zwingen-Diffingen-Blauenkamm-Nenzlingen
Pfeffingen-Aesch

**restätigungsstellen:
1. Zwingen, Hotel *Bahnhof*. 2. Nenzlingen, Rest. und Pension
**Dannacher*.

Im Wandergebiet Bern

40. Speziałtour:
Wanderatis 5 A.: «Bern Ost» = Tour Nr. 4 (Halbtagestour).
Bern (Bärengraben)-Bolligenallee-BolligenSchwandiholz-Deitjwil-Ostermundigen-Bern

Bettätigungstellen:

Bet Agwaren in Ben (a. 1- Balligen, Gatthof z. - Sternens)
od. le Rest. - Pens. - Brumenhofs. 2a Defawil, Gathof - Ziegellhists;
od. 2b Okeremendigen, Gathof - Waldeger, od. 4c Overenmendigen
berg, Alkoholis, Rest. und Penson. Waldheim: debestie der Route)

44. Speziałtour:
Wanderalas S A: «Bern Ost» — Tour Nr. 6 komb. m. Tour Nr. 11 (Tagestour)
Bern (Burgernziel) — Wiffigkofen — Gümligen — Amselberg — Utjlenberg — Deifywil — Gümligental — Gümligen
Bestätigungstellen:

**Algsheiter: 1. Rern (Burgernziel), Rest. *Burgernziel». 2. Deißwil, Gasthof *Ziegelhüsi». 3. Gümligen, Wirtschaft z. *Kreuz».